



„Die große Überschwemmung [am 4. November/B.Th.] 1966 in Florenz war für mich eine höchst wichtige Erfahrung und ein tiefer Einschnitt. Deshalb berühren mich die Bilder im Fernsehen jetzt wie ein Déjà-vue. Ich war seit Herbst 1964 in Florenz und habe viel in den Uffizien und im Dt. Kunsthistorischen Institut für die Diss gearbeitet. Als der Arno plötzlich und ohne, dass jemand außer den Juwelieren auf dem Ponte Vecchio gewarnt worden war, in die Stadt strömte und dort 4-5 Meter hoch stand, war das völlig überraschend und veränderte nicht nur den Blick auf die Stadt und ihre Geschichte, sondern auch auf die sozialen Verhältnisse – vielleicht öffnete sie mir auch erst den Blick darauf. Mich beeindruckte besonders, dass in den ersten Tagen die Florentiner tatsächlich wie im Trauerzug zur Kunst pilgerten – zu den Baptisteriumstüren, bei denen die Tafeln herausgerissen waren usw. Auch da war es so, dass man erst nach und nach realisieren konnte, was noch alles hätte passieren können – so kam ein kluger Mensch an der Uni Pisa auf die Idee, eine Pestkultur vor den Fluten zu retten. Für mich war das eine prägende Erfahrung, denn dort war klar, das Wasser trifft vor allem die Armen, die Wohlhabenden wohnen meist in höheren Stockwerken. Die Stadt war tagelang ohne Strom, auf den meist kaputten Straßen rempelte man im Dunkeln andere an. Ich gehörte damals zu den *angeli del fango*, den Jugendlichen, die versuchten zu helfen, wo sie konnten – in den Bibliotheken, in den Uffizien und vor allem in den Häusern. Die ganzen kleinen Handwerksbetriebe (Arbeit und Wohnen in einem) um den Dom herum und im Viertel Santa Croce waren verwüstet, die Menschen lethargisch und wir versuchten ihnen Klamotten, Möbel etc. zu bringen (hatten einen Laster und Spenden organisiert) ... Ich habe später auch einiges dazu geschrieben – z.B. einen langen Artikel für den Rheinischen Merkur, den ich leider nicht mehr habe. In einer Fernsehsendung von Peter von Zahn hatte ich sozusagen eine *Hauptrolle*, weil ich Deutsch konnte und es berührt mich, wenn ich mir das heute angucke, mit welcher Kraft und Betroffenheit da diese junge Frau, die ich mal war, sich engagiert, zu Spenden aufruft ...“

Florenz 1966: Irene Below (Mitte) zusammen mit Antje Middeldorf-Kosegarten und Wolfgang Wolters vor dem Kunsthistorischen Institut in der Via Giuseppe Giusti. „... man sieht gut, wie hoch das Wasser gestanden hat.“